

Ungewohnt ziehen dunkle Wolken am Himmel auf. Glaubt man den Wetterpropheten, zeigen diese das Ende des Hitze-Sommers an. Die Temperaturen werden sich so oder so mässigen, gehen wir doch in Riesenschritten dem Herbst entgegen. Ich bin ein Sonnenfan, die Hitze ertrage ich sehr gut und bin diesen Sommer so richtig auf die Rechnung gekommen. Natürlich mussten wir unser Verhalten anpassen. Die Holzfensterläden, welche wir kaum je nutzten, wurden früh morgens geschlossen und mit den Fenstern in der Nacht weit geöffnet um die kühlere Nachtluft ins Haus zu bringen. Mit dieser Massnahme erreichten wir bis zu 10 Grad Temperaturunterschied. Trotzdem bevorzugte ich die Arbeit an der Sonne und mied das Büro, speziell die Arbeit am Computer schien mir unerträglich.

Landwirtschaftlich sieht es nicht so gut aus. Die Schäden der Trockenheit werden uns täglich in den Medien vor Auge geführt. Bereits wird der Wintervorrat an die Tiere verfüttert, da seit längerer Zeit das Gras nicht mehr wächst. Da wir weder über Grund- noch andere Gewässer verfügen, ist es uns auch nicht möglich die Pflanzen zu bewässern. Eine baldige grössere Regenmenge, aber bitte auf einige Tage verteilt, könnte den Futtermangel für diesen Winter noch ein wenig entschärfen.

Unsere Kühe und Kälber ertragen die Hitze verhältnismässig gut. Im Gegensatz zu mir mögen sie die Kälte besser als die Hitze. Die Milchleistung ist trotzdem gesunken und die Tage verbrachten die Tiere im relativ kühlen Stall, obwohl die Weide zur Verfügung stand. Die Aktivität während den heissen Stunden beschränkte sich auf die Fliegenabwehr mit dem Schwanz.

Wie immer im Sommer kriegen unsere Kühe ihre Kälber auf der Weide. Dies meist ohne unsere Mithilfe und nicht selten ohne unser dabei sein. Längst hat sich unsere Nachbarschaft daran gewöhnt und freut sich mit uns, wenn ein Tier mehr von der Weide heimgebracht wird. Dies war aber nicht immer so. Vor Jahren kalbte eine Kuh auf der Weide. Neu zugezogene Nachbarn beobachteten das Spektakel und sorgten sich um das Tier. Es musste kalben ohne Unterstützung des Bauern. Das Kalb plumpste auf den unsterilen Weideboden und seine Mutter musste die Hebamme selber spielen. Mit der Zunge trocknete Sie es und verpasste ihm damit eine erstklassige Massage, wie dies seit ewiger Zeit gemacht wird. Trotz der erfolgreichen Geburt kriegte der Tierarzt eine Anfrage ob dieser Bauer recht zu seinen Tieren schaue.

Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, dass der Bezug zur Natur für viele schwer nachvollziehbar ist. Die Liebe zum Tier muss immer aus der Sicht des Tieres geschehen und nicht aus der Sicht des Menschen. Wir versuchen eine naturnahe und artgerechte Tierhaltung zu praktizieren. Darunter verstehen wir u.a. viel Freiraum für die Tiere und ein Eingreifen nur wo nötig.